

Kirche ohne Pastoren. Die schlesische Laienkirche nach dem Zusammenbruch von 1945. Erlebnisse und Berichte. Material für die Geschichtsschreibung über eine evangelische Kirche in schwerster Zeit, zusammengestellt von Ulrich Bunzel. Verlag „Unser Weg“ Ulm, 1965, DM 4.80.

Es ist wohl überflüssig, in dieser Zeitschrift den Herausgeber als letzten Dekan für Mittel-Schlesien, Mitglied der Kirchenleitung und späteren „Beauftragten der schlesischen Kirche in der britischen Besatzungszone“ vorzustellen. Er hat ein reichhaltiges Material zusammengetragen und in der vorliegenden Schrift in einem bestimmten Detail ausgewertet: Nach der Verhaftung, Ausweisung oder dem Tod fast aller evangelischer Geistlicher setzten viele schlesische Gemeinden ihr religiöses Leben trotz Drangsalen aller Art fort. Mittelpunkt und Träger dieses Lebens waren die Lektoren, deren Wirken und meist schweres Schicksal erstmals in größerer Übersicht hier dargestellt werden. Vollständigkeit kann dabei natürlich nicht erzielt werden, ist auch nicht beabsichtigt, wie auch Lic. Bunzel weder bestimmte Menschen verherrlichen noch andere Völker kränken will. Die reine Wahrheit ist erschütternd genug. Der letzte deutsche evangelische Geistliche ist z. B. 1962 ausgewiesen worden, nachdem er fast 5 Jahre lang keinen Amtsbruder in dem ganzen weiten Schlesien mehr gehabt hatte.

Einzelheiten will und kann ich nicht geben. Einige persönliche Berichte sind ja hier in diesem Jahrbuch und an mehreren anderen Stellen bereits erschienen. Doch eine Behauptung sei gestattet: Die hier besprochene Schrift ist die erste, die versucht, die Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens nach 1945 übersichtlich in Ereignissen zu erzählen. Es ist klar, daß manche Gebiete, vor allem Mittel-Schlesien und die Gegend um das Riesengebirge stärker berücksichtigt werden. Aber es gibt fast keine Gegend der Provinz, die nicht vertreten wäre. Eine Schrift von der Kirche unterm Kreuz, geeignet zum Geschenk an Menschen, die solche Zeiten nicht erlebten, geeignet — zum Selberlesen, damit wir nicht geistig träge werden.

Gottfried Kliesch

ODRODZENIE I REFORMACJA W POLSCE (Renaissance und Reformation in Polen)

In einer Auflage von 750 Exemplaren erschien 1965 der 10. Band dieses Jahrbuchs des Historischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Von den allgemein sehr guten Aufsätzen sind für uns zwei von besonderer Bedeutung: „Die Einführung der Reformation in den königlichen Städten Großpolens“ von Jolanta Dworzaczkowa und „Der Kirchenbegriff des Johannes a Lasco“ von Halina Kowalska-Kossobudzka. Im gesamten Jahrbuch wird deutlich, wie groß der Einfluß der in Polen als Arianer bezeichneten Unitarier

(Antitrinitarier, Polnische Brüder) gewesen ist, wie aber gerade auch diese „Arianer“ zur Zersplitterung und zum Niedergang der ursprünglich starken reformatorischen Bewegung in Polen beigetragen haben.

Interessant ist die ausführliche Besprechung eines von der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werkes: Die italienische Renaissance und die slawischen Literaturen des 15. und 16. Jahrhunderts.

Werner Koderisch

Martin Broszat, *200 Jahre deutsche Polenpolitik*. Ehrenwirth
Verlag München 1963, 269 Seiten, DM 9.80.

Der Verfasser, Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte in München, das von den westdeutschen Ländern unterhalten wird, Jahrgang 1926, gehört, dem Inhalt seines Werkes nach zu urteilen, zu denen, die gelernt haben, in Preußen-Deutschland den ständigen europäischen Störenfried zu sehen und in Polen das ständige unglückliche Objekt deutscher Annexionspolitik. Nun gilt auch in der Geschichte das Gesetz von Ursache und Wirkung. Wenn Verfasser also in erster Linie den „Innenraum der eigenen, deutschen Politik“ sichtbar machen und den „Gesamtumkreis der polnischen Frage“ nicht zum Gegenstand seiner Betrachtung machen wollte, so bedeutete dies, die Geschichte einseitig darzustellen. Man kann nämlich, will man Preußen-Deutschland Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht einfach nur dessen Handlungen anführen, ohne zu untersuchen, ob und inwieweit sie Reaktionen auf polnische Handlungen waren.

In der Einleitung bleibt die für das Verständnis der deutsch-polnischen Geschichte unerläßliche Kulturleistung der deutschen Einwanderer, die seit dem 13. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein von den Polen in ihr Land gerufen wurden, unerwähnt. Die entscheidende Rolle, die Rußland bei der Entmachtung Polens im 18. Jahrhundert spielte, wo schon seit 1716 russische Truppen stationiert waren, schiebt Vf. fälschlich Preußen zu. Dies würde auch seiner These von Preußen als dem Initiator der 1. bis 3. Teilung und von deren Bedeutung als der „negativen Vorentscheidung“ der folgenden preußischen Polenpolitik widersprechen. Doch abgesehen von der nicht gewürdigten, auch von Polen anerkannten Aufbauarbeit in den durch die 2. und 3. Teilung erworbenen Gebieten, verlor Preußen diese wieder durch den Tilsiter Frieden, und gültig blieb bis 1916 die auf dem internationalen Wiener Kongreß 1815 unter Mitwirkung Frankreichs, Englands, Rußlands und Österreichs vorgenommene 4. Teilung.